

Regeln zur Abfassung einer Klausur im Fach Erdkunde

1. Von Textauswertung (Statistiken) ausgehen, das im Text Vorhandene durch das eigene Wissen anreichern. Text und Eigenanteil dabei durch den Gebrauch der indirekten Rede (Konjunktiv) deutlich voneinander abgrenzen, jedoch Textarbeit und Kommentar nicht zusammenhanglos nebeneinander stellen, sondern miteinander verschränken.
2. Der Text sollte nicht paraphrasiert, sondern im Hinblick auf die Fragestellung der zweiten Aufgabe analysiert werden (Zitate). Das spart, gerade bei längeren Materialvorlagen, Zeit und stellt die höhere intellektuelle Leistung dar, wirkt sich folglich positiv auf die Benotung aus.
3. Bei allen drei Aufgaben immer auf die Fragestellung achten: Jeder Gedanke muss einen Bezug zur Aufgabenstellung haben. Die Aufzählung von Wissen ohne Bezug zur Fragestellung und zu den Materialien entwertet die Arbeit.
4. Wichtig ist die Beachtung des unterschiedlichen Charakters der drei Aufgaben: Aufgabe 1 verlangt die (zumeist chronologisch geordnete) Darstellung von Kenntnissen und Aufgabe 2 die Verknüpfung von Faktenwissen mit den gegebenen Materialien (Analyse). Beide Aufgaben fordern eine distanziert-sachliche Sprache; auf persönliche Wendungen ist daher ebenso zu verzichten wie auf polemische oder bewertende Ausdrücke. Lediglich Aufgabe 3 dient dem Zweck, die Fähigkeit zur Urteilsbildung unter Beweis zu stellen. Hier gilt es, ein Problem nach allen Seiten hin zu hinterfragen und den eigenen Standpunkt logisch-stringent darzulegen. Dabei empfiehlt es sich, den Standpunkt zuletzt darzulegen, dem man sich selbst anschließen gedenkt. Meist wird man allerdings zu einer Synthese, einem Kompromiss zwischen den verschiedenen Positionen gelangen. Benotet wird nicht die Meinung des Verfassers, sondern dessen Fähigkeit, unterschiedliche Standpunkte zu durchdenken und schlüssig zu argumentieren.
5. Jede Aufgabe beginnt mit einer Einleitung und endet mit einem zusammenfassenden, verallgemeinernden Schluss und möglichst einem Rekurs auf die Thematik.
6. Das Abstraktionsniveau einer Arbeit hängt wesentlich davon ab, ob die dargestellten Details zu einer Charakteristik zusammengefasst, ob das Besondere auf das Allgemeine zurückgeführt wird. Dies geschieht wesentlich durch Begriffsbildung (Fachterminologie).
7. Alle drei Aufgaben verlangen ein argumentatives Vorgehen, d.h., dass aufgestellte Behauptungen (Thesen) begründet werden. Behauptungen erlangen erst Glaubwürdigkeit durch nachfolgende Begründungen. Syntaktisch werden Argumente durch Konjunktionen wie „weil“, „da“, „denn“, „infolgedessen“ eingeleitet. Auch Umschreibungen wie „Hintergrund dieses Bestrebens/Verhaltens“, „das äußert sich in“ oder Ähnliches machen den Leser darauf aufmerksam, dass der gerade geäußerte Gedanke nun durch eine Begründung weitergeführt und beglaubigt wird.
8. Neue Gesichtspunkte werden durch einen Absatz formal kenntlich gemacht und möglichst auch durch eine Konjunktion eingeleitet, die anzeigt, in welchem Verhältnis der nun folgende Gedanke zu dem vorangehenden steht. Aufzählungen von Sachverhalten: „hinzu kommt“, „außerdem“, „weiterhin“, „ferner“ etc.; Gegenüberstellung: „jedoch“, „aber“, „demgegenüber“, „andererseits“, „im Gegensatz dazu“ etc. Steigerung: „überdies“, „wichtiger noch“, „darüber hinaus“ etc.
9. Alle gegebenen Materialien sind methodisch sachgerecht auszuwerten und in der Arbeit zu erwähnen (Satzende). Fehlende oder geringe Materialbezüge wirken sich negativ auf die Benotung aus.